

„Aberwitzige Ausgleichsmaßnahme“

Geplante Ostanbindung zerschneidet Wegenetz

Sinzheim (red). Was hat das Schiftunger Bruch 2018 mit der Konferenz von Rio zum Schutz der Biologischen Vielfalt von 1992 zu tun? „In Rio hat man damals beschlossen, den Rückgang der Arten bis 2010 zu stoppen“, erklärte Martin Klatt, Biologe und Geschäftsführer des Nabu-Kreisverbandes Rastatt am Dienstag abend im evangelischen Pfarrsaal in Sinzheim den zahlreichen Besuchern. „Dieses Ziel wurde verfehlt und auf 2020 verschoben

Nabu-Geschäftsführer kritisiert Planungen

und der Zeitraum bis dahin zur UN-Dekade der Biologischen Vielfalt erklärt“, so Klatt (siehe Hintergrund). Diese Zusammenhänge seien den meisten Ent-

scheidungsträgern allerdings offensichtlich nicht bewusst, anders könne man sich den gedankenlosen Umgang mit der Natur kaum erklären. „In Baden-Württemberg machen Naturschutzgebiete gerade einmal 2,5 Prozent der Fläche aus. Bei vielen Verkehrsplanungen wolle man oft genau die wertvollen Flächen opfern und das graue Wegenetz, also die Straßen, zerschneiden die Gebiete. Zum anderen wird nicht in ausreichendem Maße berücksich-

tigt, dass man eine Verbindung zwischen unverzichtbaren Flächen für die Biodiversität schaffen und erhalten muss, dafür braucht man die grüne Infrastruktur“, so Klatt. Dazu gehörten beispielsweise alte Wanderwege der Tiere, aus denen man mittlerweile ein computerbasiertes grünes Wegenetz errechnet habe (Generalwildwegeplan).

Ein weiterer wesentlicher Teil dieses grünen Wegenetzes sind laut Klatt aber eben auch die feuchten Wiesenniederungen, die sich durch die Landschaft ziehen. „So wie das Schiftunger Bruch, eine bislang weitgehend vom Verkehr verschonte Landschaft, die nun durch die geplante Ostanbindung an den Baden-Airpark rücksichtslos durchschnitten werden soll“, ärgert sich Klatt. Die Ausgleichsmaßnahmen für das nach europäischem Recht geschützte Gebiet seien geradezu aberwitzig, man müsse aber klarstellen, dass der Irrsinn dabei in der Planung des Landkreises liege und nicht in den überzogenen Ansprüchen des Naturschutzes, stellt Klatt fest. Und die



PLÄDOYER FÜR EINE GRÜNE INFRASTRUKTUR: Martin Klatt, Biologe und Geschäftsführer des Nabu-Kreisverbandes Rastatt, bezeichnete Schafe als „Biodiversitätstaxis 2.0“. Foto: red

Hintergrund

Bei dem UN-Gipfel für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro hat die Staatengemeinschaft 1992 als geltendes Völkerrecht beschlossen, die Vernichtung der Natur bis zum Jahr 2010 weltweit zu stoppen. Dieses Ziel wurde verfehlt, die Zielinie wurde dann auf das Jahr 2020 verschoben. Wir befinden uns deswegen jetzt in der sogenannten UN-Dekade der Biologischen Vielfalt, also Vielfalt der Arten, der Lebensräume sowie der genetischen Vielfalt innerhalb der Arten. red

von ihm vorgestellten, notwendigen Ausgleichsmaßnahmen machten deutlich, dass diese Straße mit Sicherheit ein Alleinstellungsmerkmal haben würde, und das wohl auch nicht nur im Landkreis. Wegen des sumpfigen Untergrundes teilweise auf einem Damm verlaufend, alle 30 Meter von unten durchbrochen durch Amphibientunnel, von oben ergänzt durch zwei Grünbrücken im Wald und durch Überflughilfen für Fledermäuse – gefordert alle 50 Meter. Außerdem müsste sie gegen Lichtstress im Wald beidseitig eingerahmt werden von je vier Meter hohen, blickdichten Zäunen, die Abbildung dieser Planung

machte die Zuhörer sprachlos. Die Ostanbindung bedrohe ebenso die Existenz des Wanderschäfers, da sie seine alten Triebwege für die Weidegründe durchschneide, dafür brauche man mindestens eine weitere Grünbrücke im Offenland, breit genug für eine große Schafherde. Das wurde von den Planern überhaupt nicht bedacht, betont Klatt. Dabei seien die Schafe als „Biodiversitätstaxis 2.0“ unverzichtbar für den Biotopverbund, da sie im Fell Samen und Tiere über weitere Strecken transportieren würden, dazu gebe es sogar wissenschaftliche Begleituntersuchungen. „Zum Biotopverbund gehören aber auch

die vielen kleinen Trittsteine“, so Klatt und stellte als Beispiel die naturnahe Umgestaltung der Trockenmauern in Neusatz und die der Grünanlagen des Daimlerwerks in Gaggenau vor. Außerdem sei die Aktion „Natur nah dran“ zu nennen, bei der das Land seit 2015 die naturnahe Umgestaltung öffentlicher Flächen fördere, im Landkreis gehöre Bühl zu den ausgewählten Gemeinden.

i Service

Naturschutz-Info 2/2017 (LUBW) – Schwerpunktheft zum Thema Biotopverbund: <http://www4.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/273058/>